

Und ansprechen möchte ich den Widerspruch, der sich zwischen der erklärten Absicht auftat, bei der Konferenz nicht an Texten zu arbeiten, und dem, was dann doch geschehen ist. Offenbar bleiben wir als Kirchen des Wortes sehr leicht an der Redaktion von Texten hängen. Deren Inhalt war allerdings so hochaktuell, daß ich die beste Hoffnung habe, diese Arbeitskonferenz markiert eine Zwischenstation im konziliaren Prozeß Ihres Bereichs, und wir können uns sehr bald auf einer Reihe von Handlungsfeldern den gemeinsamen Herausforderungen stellen. Die Ökumenische Versammlung vom 20. und 21. April 1991 in Erfurt wird dazu, obwohl in anderer Trägerschaft, einen entscheidenden Anstoß geben.

Dankbar für die erfahrene Gemeinschaft und mit herzlichen Grüßen

Ihr Hans Vorster

Evangelisationskongreß in Stuttgart

Vom 9. bis 12. Oktober 1990 fand auf dem Killesberg in Stuttgart der Deutsche Evangelisationskongreß „weetersagen“ statt. Veranstalter war die Lausanner Bewegung, Deutscher Zweig in Verbindung mit der Evangelischen Allianz und der Arbeitsgemeinschaft missionarische Dienste (AMD) der EKD.

Der Kongreß wurde von 4725 Dauerteilnehmern (Stand bei Beginn) und einer Vielzahl von Tagesgästen besucht. Die Dauerteilnehmer kamen zu 75 % aus den Landeskirchen, zu 20 % aus den Freikirchen; 1,4 % waren römisch-katholisch, 3,6 % machten keine Angaben über ihre Konfessionszugehörigkeit, 57 % waren männlich, 55 % ehrenamtlich, 22 % hauptamtlich in ihren Kirchen tätig. Die neuen Bundesländer waren mit 155, die Schweiz mit 160, Österreich mit 23 Personen vertreten. Dazu kamen Teilnehmer aus fast allen Ländern Europas, u. a. ein isländischer Bischof und ein estnischer Superintendent. Weit mehr als die Hälfte der Teilnehmer war zwischen 20 und 35 Jahre alt, über 60 Jahre nur 2 %.

Der Tagesverlauf sah als morgendlichen Einstieg Bibelarbeiten zu Römer 1,18-3,20; 3,21-4,25 und Römer 8 vor. Sie wurden von Pfarrer Siegfried Kettling, Dozent an der Missionsschule der Bahnauer Bruderschaft in Unterweissach/Württ., Landessuperintendent Dr. Ako Haarbeck/Detmold, dem Vorsitzenden der Deutschen Bibelgesellschaft, und von Pfarrer Klaus Teschner/Düsseldorf, Leiter des Volksmissionarischen Amtes der rheinischen Kirche, gehalten. Grundsatzreferate wurden gehalten von Dr. John Stott, dem Leiter des Londoner Instituts für zeitgenössisches Christentum und einem der Verfasser der Lausanner Verpflichtung und des Manifests von Manila („Jesus Christus – wirklich der einzige Weg zum Heil?“), von Prälat Rolf Scheffbuch/Ulm, Vorsitzender des Europäischen Zweigs der Lausanner Bewegung („Gottes Macht ist auf Bekehrung aus“), und von Pastor Peter Strauch, Bundessekretär des Bundes Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland („Evangelisierende Gemeinde – ein schöner Traum?“). Der Nachmittag war der Kleingruppenarbeit zum Kongreßkurs „weetersagen“, in seiner zweiten Hälfte den 57 anderthalbstündigen Seminaren mit täglich wechselnden Themen und Referenten gewidmet. Der Kongreßkurs sah Aussprache und praktische Übungen in

Evangelisation vor. Zu den einzelnen Seminaren hatten sich zwischen 400 und 10 Teilnehmer gemeldet. Die Schwerpunkte des Interesses lagen bei evangelistischer Predigt und persönlicher Seelsorge. Das Abendprogramm umfaßte vier Plenumsveranstaltungen mit einer Vielzahl von Darbietungen vom Podiumsgespräch mit Bischof Dr. Klaiber/EmK, Präsident Neukamm/Diakonisches Werk, Pastor Horst Marquardt/Lausanner Bewegung Deutscher Zweig und dem EKD-Ratsvorsitzenden Bischof Kruse bis zum Ideen-Abend mit Tom Houston, dem internationalen Direktor der Lausanner Bewegung, szenischer Gestaltung der Speisung der Fünftausend und einer Sendungsfeier. An der Eröffnung nahm auch der Vorsitzende der ACK-West, Unitätsdirektor Hans-Beat Motel, teil.

Dem Teilnehmer aus der Bundes-ACK/ÖC fiel auf, daß die Veranstalter mit dem Kongreß unterschiedliche Erwartungen verbanden. Während Pastor Horst Marquardt im Kongreß vor allem eine Vorstufe sieht, die Dimension der Groöevangelisation zurückzugewinnen und die nachwachsende Generation im Sinne der Lausanner Bewegung auch kirchen- und sozialpolitisch zu aktivieren, hatte Prälat Scheffbuch besonders die Stärkung des evangelistischen Potentials und seine Öffnung auf die Kirchen und Freikirchen hin im Auge und sprach im Blick auf Veranstalter und Zielsetzung von der derzeit größtmöglichen Koalition im Protestantismus, was die Aufgabe von Mission und Evangelisation anlangt. Während ein Teil der Verantwortlichen dem herkömmlichen Evangelisationsverständnis entsprechend vor allem Wert auf die Animation und Erweckung der Teilnehmer legte und dabei neben sinnvollen Impulsen in bedenkliche Showmaster-Allüren abglitt, betonten Scheffbuch und Adomeit (für die AMD), daß Evangelisation nicht mehr von der Intensivierung des Glaubenswissens bei den Evangelisierenden selbst und deren Sprachschulung getrennt werden könne. In der evangelistischen Verkündigung sei eine „Wende“ dringend erforderlich. Von ihr sei zu hoffen, daß sie die Streikwelle gegen Evangelisation abbauen helfe, in der sich viele Pfarrer, Gemeinden und Kirchenleitungen als „Evangelisationsgeschädigte“ befinden. Der Kongreß endete mit einer Abschlußerklärung, die als Anlage beigegeben ist und sieben „Erwartungen“ an alle Ebenen der Kirche richtet. Auffällig ist, daß dabei lediglich die protestantische Kirchenstruktur im Blick ist und das Verhältnis zur römisch-katholischen und orthodoxen Kirche, die immerhin fast die Hälfte der Christen in Deutschland umfaßt, ausgeklammert blieb.

In der Bundes-ACK sollte neben diesem Signal zur Kooperation mit den Kirchen vor allem zweierlei beachtet werden: (1) die Bereitschaft der jungen Generation, sich im öffentlichen Zeugnis für das Evangelium einzusetzen und dafür die geistige Anstrengung intensiver Schulung auf sich zu nehmen. Es wird Substanz, nicht nur Motivation erwartet; (2) das Bedürfnis, durch ein Miteinander in der Evangelisation größere Glaubwürdigkeit zu gewinnen. Das Stichwort „Ökumene“ klingt in manchen Ohren aufreizend, die ökumenische Sehnsucht, die denominationelle und emotionale Isolierung zu überwinden, ist groß. Einzubringen hätte die ökumenische Bewegung dabei die größere und tiefere spirituelle Bandbreite (die in Erscheinung getretenen Aktions- und Liturgieformen orientierten sich stark am Konsumverhalten), aber auch einen theologischen Ansatz, der einen autoritären Christomonismus ablegen hilft.

Hans Vorster